



LEVER
KUSEN

wir

3/2013



**20 Jahre
Wohnungslosenhilfe**

INHALT



3 **Wohnungslosigkeit**

Ein verdrängtes Phänomen am Rand der Gesellschaft

4–5 **Kerngeschäft der Caritas – Wohnungslosenhilfe**

6 **Hier bin ich zu Hause!**

Wohnraumvermittlung

7 **Hotel Anders**

Ein geplantes Angebot für psychisch kranke wohnungslose Menschen

8 **Der neue Dezernent für Bürger, Umwelt und Soziales**

9 **Kirche für die Armen**

Theologie

10–12 **Notiert**

Editorial

Sonntagmorgen, halb neun, vor dem Kölner Dom. Die Stadt erwacht. Die ersten Touristen schlendern über den Platz, Wohnungslose schälen sich aus ihren Schlafsäcken vor den Türen des Domes und verlassen ihre nächtliche Herberge. Der Dom mit seinen dicken Mauern und seinen tiefen Portalen hat mal wieder für eine Nacht Schutz und Obdach gewährt, ohne zu hinterfragen oder zu bewerten. Einfach so, weil Menschen in ihrer Not Hilfe gesucht haben. Not sehen und Handeln ist die selbstverständlichste Aufgabe eines jeden Christenmenschen. Die Mitarbeitenden der Caritas üben das jeden Tag aufs Neue in den vielen

Einrichtungen des Verbandes. Für die Menschen ganz am Rande unserer Gesellschaft, die ohne Bleibe sind, steht die Wohnungslosenhilfe mit Rat und Tat zur Seite. Und dies nun schon seit über 20 Jahren in den Räumlichkeiten in Wiesdorf.

Dieses „Jubiläum“ möchten wir in der Adventsausgabe der *wir* zum Anlass nehmen, um über diese Arbeit zu berichten. Vorurteilslos und professionell kümmern sich die Mitarbeitenden um die Geschöpfe Gottes, die die Gesellschaft am liebsten vergessen würde, weil sie trinken, übel riechen, herum lungern.

Am Heiligen Abend aber, auf der Weihnachtsfeier im Tagestreff, wird

spürbar, dass auch sie ganz wertvolle Menschen sind. Dann, wenn die Kerzen am Weihnachtsbaum angezündet und Lieder angestimmt werden, wenn Gemeinschaft und Geborgenheit deutlich wird, wenn diesen Menschen wie dem Jesuskind in Bethlehem eine Bleibe geboten wird. Ein solches Gefühl der Geborgenheit wünschen wir auch Ihnen zum nahenden Weihnachtsfest.

Ihr Wolfgang Klein

Wohnungslosigkeit

Ein verdrängtes Phänomen am Rand der Gesellschaft

Zu den Selbstverständlichkeiten in unserem Land gehört es, ein Dach über dem Kopf zu haben, das nicht nur gegen Kälte und Regen schützt, sondern auch als privater Rückzugsort für die täglichen Verrichtungen wie Essen und Trinken, Schlafen und Körperpflege dient. Dennoch gibt es Menschen, die über keine eigene Wohnung verfügen und in Notunterkünften wohnen, bei Freunden oder auf der Straße leben. Arbeitslosigkeit, Suchterkrankungen, Scheidung und Schulden gehen der Wohnungslosigkeit in den meisten Fällen voraus, begleitet von psychischen oder physischen Erkrankungen. Und gerade diese Mehrfachproblematik erschwert es immer mehr Wohnungslosen, ins „bürgerliche“ Leben zurückzukehren. Das Leben am Rande der Gesellschaft wird für sie zum Dauerschicksal.

Viele Wohnungslose Menschen führen ein Leben in der Öffentlichkeit. Und trotzdem kennt man sie kaum. Der Kontakt mit Wohnungslosen beschränkt sich in der Regel darauf, dass man entweder im Bahnhof oder in der Innenstadt mit schnellen Schritten an ihnen vorbei geht.

In den letzten Jahren hat sich das Bild des Wohnungslosen verändert. Durch die Versorgung mit Notunterkünften, Aufenthaltsräumen mit Dusch- und Kochmöglichkeit ist er meist nicht mehr als der Mensch, der auf der Straße leben muss, erkennbar. Diese Veränderung aber macht das Problem Wohnungslosigkeit zunehmend unsichtbar für den Bürger. Und trotzdem bleibt es ein drängendes Problem unserer Gesellschaft.

Es gibt Lebenslagen, die das Risiko an den Rand der Gesellschaft gedrängt zu werden, stark erhöhen.

So sind in Deutschland:



ca. **285.000** Menschen
wohnungslos

ca. **120.000** Haushalte vom Verlust
des eigenen Wohnraums bedroht

ca. **1,4 Millionen** Menschen
alkoholkrank

ca. **65.000** Menschen in Haft

ca. **1,1 Millionen** Menschen
langzeitarbeitslos

über **3,5 Millionen**
Bedarfsgemeinschaften mit mehr als
7 Millionen Personen Empfänger
von ALG II (Hartz IV)

über **300.000** Menschen Empfänger
von Sozialhilfe

ca. **1,1 Millionen** Menschen
Empfänger von Sozialhilfeleistungen in
besonderen Lebenslagen

500.000 bis **1,5 Millionen** Menschen
ohne rechtlich gesicherten
Aufenthaltsstatus

Quelle: BAG Wohnungslosenhilfe e.V., 2012

Bei der Altersverteilung setzt sich in den letzten Jahren ein Trend fort: Der kontinuierliche Anstieg bei der Altersgruppe der unter 30-jährigen und die steigende Zahl von Frauen. Trotzdem bleiben die Männer zwischen 30 und 50 Jahren die größte Gruppe der Wohnungslosen. Mit den Jahren stieg auch die Zahl der Menschen, die die Wohnungslosigkeit zu ihrem Lebensentwurf gemacht haben und nichts an ihrer Lebenssituation ändern möchten.

Die Lage von Wohnungslosen Menschen ist oft mit sozialer Isolation und überdurchschnittlich häufigen physischen und psychischen Erkrankungen in Kombination mit ärztlicher Unterversorgung verbunden. Zu beobachten ist weiterhin eine Zunahme von Orientierungsunsicherheiten und Verhaltensauffälligkeiten, von geringem Selbstvertrauen, Apathie und Resignation, Aggressivität und Kriminalität.

Seit vielen Jahren bietet der Caritasverband Leverkusen wohnungslosen Menschen im Tagestreff, in der Beratung und der Notschlafstelle Unterstützung an mit dem Ziel, den Menschen wieder Halt und ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen.

Die Wohnung stellt ein hohes Gut dar und ist Voraussetzung dafür, dass wir menschenwürdig leben können und über ausreichend Privatsphäre verfügen. Zwar besteht kein Rechtsanspruch auf eine Wohnung, doch sollte es Aufgabe der Gesellschaft sein, ausreichend bezahlbaren Wohnraum zur Verfügung zu stellen.

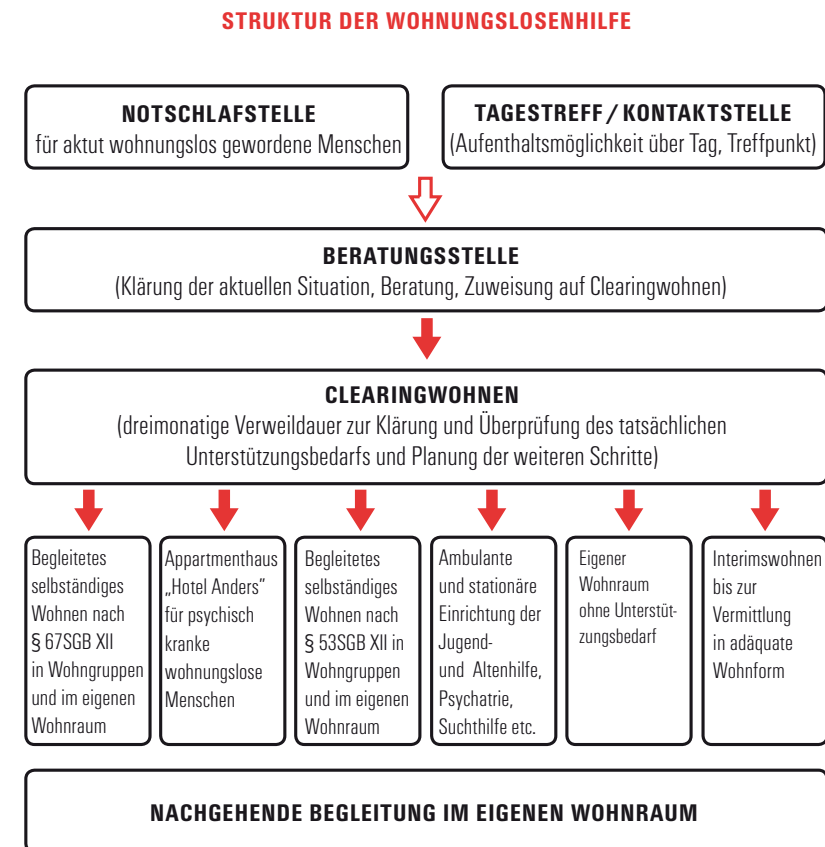
Kerngeschäft der Caritas – Wohnungslosenhilfe

Neben sinngebender Arbeit, guter Ernährung, Gesundheit an Leib und Seele, gehört das Dach über dem Kopf zu den menschlichen Grundbedürfnissen. Wir wollen uns daher den Verlust unserer eigenen vier Wände eigentlich gar nicht vorstellen. Und doch kann sich dies ganz schnell ergeben: Eine Anhäufung von Pech im Beruf und in der Familie, eigene Fehler, Alkohol oder Drogenprobleme und schon fliegt man aus der Bahn.

Wagenburg-Mentalität aufgeben!

Als Freddy Quinn in den 1950er-Jahren das Lied sang: „Heimatlos sind viele auf der Welt ...“ fielen Heimatlosigkeit und Wohnungslosigkeit noch meist zusammen. In großen Teilen der Welt ist dies auch heute noch so. Weltweit befinden sich 45 Millionen Menschen auf der Flucht. Sie haben neben ihrer Heimat auch Wohnung und Zuhause aufgegeben oder verlassen müssen. Mit welch dramatischen Begleiterscheinungen dies oft geschieht, wird uns täglich im Mittelmeer vor Lampedusa vor Augen geführt. Das Sinken von hoffnungslos überfüllten Booten mit Hunderten toten Flüchtlingen, aber auch der Besuch und die Worte, die der Heilige Vater, Papst Franziskus, an Ort und Stelle zur „Wagenburg-Mentalität“ Europas gefunden hat, mahnen uns zu einem anderen Umgang mit dem Schicksal von Vertriebenen, Flüchtlingen und Wohnungslosen.

In unserer Stadt Leverkusen sind die heutigen Wohnungslosen ganz



oft hier geboren. Sie kennen die Stadt mitunter besser als mancher Taxifahrer, sind Bürger von Leverkusen und doch hier nicht so richtig zu Hause.

Angebote aktualisieren!

Den hohen Wert der eigenen Wohnung wissen vor allem die zu schätzen, die ihr Zuhause verloren haben. Hier zu helfen, gehört in Leverkusen seit vielen Jahren zum Kerngeschäft der Caritas. Und weil diese Aufgabe genau so ernst genommen wird, wie die Betreuung von Kindern, pflegebedürftigen oder alten Menschen, gab es bisher in

Leverkusen auch wenig Probleme. Langzeit-Angebote im Betreuten Wohnen, tagesstrukturierende Angebote in der Schulstraße und das Schlafangebot im Bunker sorgten dafür, dass Wohnungslose – trotz Verlust ihrer eigenen vier Wände – ein Dach über dem Kopf hatten. Auch in den kritischen Frosttagen und -nächten des Winters, wenn in benachbarten Städten zeitweise die Parkhäuser für Wohnungslose zur Verfügung gestellt wurden, gab es in unserer Stadt bisher keine Probleme. Und dennoch sind die heutigen Angebote, gelinde gesagt, in die Jahre gekommen.

Bunker mit Würde – Würde im Bunker?

Waren vor 20 Jahren die Ansätze der damals neu aufgestellten Wohnungslosenhilfe äußerst fortschrittlich, haben sie sich heute überholt. Nicht zuletzt wird dies auch deutlich bei der räumlichen Unterbringung von Tagestreff und Notschlafstelle. Der alte Bunker ist marode, das Dach undicht. Die Sanitäreinrichtungen im Tagesstreff entsprechen nicht mehr den heutigen Standards und die Bürosituation der Beratungsstelle behindert nicht nur ein ungestörtes Arbeiten, sondern bietet auch keinen geschützten Raum für vertrauliche Gespräche mit den Ratsuchenden.



Auch wenn über die vielen Jahre die Dienste der Wohnungslosenhilfe immer wieder aktualisiert wurden, war es nach zwanzig Jahren Zeit, sich grundlegend mit dem Angebotsprofil auseinanderzusetzen. Ausgangspunkt war hierbei die Beobachtung einer erschreckend langen Verweildauer in der Notschlafstelle, einem fast fensterlosen Kriegsbunker



in der Dönhoffstraße. Mutlosigkeit, Frustration und Perspektivlosigkeit sowie äußere Rahmenbedingungen verhindern bei den Nutzern jede Motivation für eine zeitnahe Veränderung der eigenen Lebenssituation. Eine Neuausrichtung des Angebots sieht eine differenziertere und auf die besonderen Lebenslagen bezogene Struktur der Wohnungslosenhilfe vor.

Zusammen mit der Sozialverwaltung unserer Stadt wollen wir den Aufenthalt in der Notschlafstelle auf maximal 14 Tage beschränken. Spätestens am dritten Tag soll mit der Fachberatungsstelle die aktuelle Situation abgeklärt werden und eine Vermittlung in eine andere Wohnform erfolgen. In der Regel wird dies das Clearingwohnen in kleinen Wohngruppen sein. Die enge Anbindung an die Beratungsstelle unterscheidet sich deutlich von der heute auf Freiwilligkeit ausgerichteten Mitwirkung während der Nutzung der Notschlafstelle. Innerhalb weiterer drei Monate im Clearingwohnen sollen dann die Perspektiven soweit geklärt sein, dass eine individuelle Hilfe möglich wird.

Verantwortung einer Wohngesellschaft

Auch wenn wir uns Mühe geben mit Beratung und Begleitung: Es wird immer Personen geben, die sich dem entziehen und ihren eigenen Weg gehen wollen. Unser Ziel muss es dennoch sein, auch ihnen dauerhaft ein Dach über dem Kopf anzubieten.

Zur Umsetzung der konzeptionellen Planungen, von deren Erfolg wir gemeinsam mit der Sozialverwaltung der Stadt überzeugt sind, stehen nunmehr die politischen Entscheidungen an. Hierbei sind neben der inhaltlichen Ausrichtung auch die strukturellen, räumlichen und finanziellen Notwendigkeiten zu diskutieren. Aber es ist zeitnahes Handeln angesagt! Zusammen mit Politik und Verwaltung müssen zügig die notwendigen Schritte angegangen werden. In einer sozialen Stadt kann eine menschenwürdige Unterbringung von wohnungslosen Menschen – auch bei heute schwierigen finanziellen Verhältnissen der Stadt – nicht unter Finanzierungsvorbehalt stehen.

PH

Hier bin ich zu Hause!

Wohnraumvermittlung – ein neues Angebot der Wohnungslosenhilfe des Caritasverbandes in Leverkusen

Dieter H. ist Alkoholiker. Persönliche Schicksalsschläge haben ihn zu einem mutlosen Menschen gemacht, der seine Perspektivlosigkeit in übermäßigem Konsum von Alkohol ertränkte. Nur so konnte er das Leben zeitweise ertragen. Er hatte eine eigene Wohnung, bis die Mietschulden ihn gezwungen haben, dort auszuziehen. Seitdem lebt er auf der Straße und nutzt Notschlafstelle und Tagestreff. Seine Suchterkrankung steht einer Integration in die Gesellschaft im Weg. Alleine schafft er es nicht, wieder ein ‚geordnetes‘ Leben zu führen. Hierfür braucht er Unterstützung, nicht nur bei der Wohnungssuche, sondern auch dabei, seine Wohnung langfristig nicht wieder zu verlieren.

Menschen wie er gehören nicht zum Wunschklientel von Vermietern. Ein fester Wohnsitz wäre aber eine Chance für sie, ihre Lebenssituation zu stabilisieren, und ihr Leben aus gesicherteren Verhältnissen heraus zu meistern.

Vermieter hingegen haben Sorge, auf Kosten sitzen zu bleiben, Unfrieden ins Haus zu bekommen und ihr Mietobjekt im Chaos versinken zu sehen. Mieter, die über ein regelmäßiges Einkommen aus einem sicheren Arbeitsverhältnis verfügen werden bei der Wohnungsvergabe bevorzugt.

Ein Dilemma

Bezahlbarer Wohnraum in Leverkusen ist knapp und das hat weitreichende Folgen für Menschen wie Dieter H. Die Wohnungssuche gestaltet sich in den letzten Jahren insbesondere für viele benachteiligte Menschen immer schwieriger. Existieren negative Schufa-Einträge und zusätzliche soziale Schwierigkeiten, psychische Erkrankungen oder auch Migrationshintergrund, sind die Chancen einer Wohnungsanmietung kaum noch gegeben.

Hier setzt das neue Angebot der Wohnungslosenhilfe an. Es richtet sich an Menschen, die aufgrund ihrer vielfältigen Problemlagen Schwierigkeiten haben, ohne fremde Hilfe angemessenen Wohnraum zu finden.

Ziel ist, diesen Menschen die Möglichkeit zu geben, wieder eigenständig und unabhängig von Hilfesystemen wohnen zu können und ihnen, über die reine Vermitt-



lung von Wohnraum hinaus, weitere Unterstützung und Begleitung zu bieten.

Es ist eine Koordinierung und Vernetzung der verschiedenen Akteure, wie vorbeugende Obdachlosenhilfe der Stadt Leverkusen, Jobcenter, soziale Hilfeanbieter und Wohnungswirtschaft in die Wege geleitet. Und das ist neu, denn in Wohnungsnot geratende Menschen mit niedrigem Einkommen hatten in Leverkusen bislang keine zentrale Anlaufstelle.

Durch die enge Kooperation soll erreicht werden, dass die Kollegen der Wohnraumvermittlung immer aktuell über freie Wohnungen informiert werden und Suchende und Bietende zusammenbringen können. Das klingt wie ein Maklergeschäft – ist es aber nicht, denn die Vermittlung ist für die Betroffenen kostenfrei und endet nicht da, wo erfolgreich in eine Wohnung vermittelt werden konnte. Eine zusätzliche wichtige Säule der Arbeit ist die Vermittlung von notwendigen Beratungs- und Unterstützungsleistungen, die den Menschen nicht nur helfen, Vermittlungsbarrieren aus dem Weg zu räumen, sondern auch eine dauerhafte Integration im Wohnumfeld zu schaffen. Hierfür werden begleitende Hilfen durch Sozialarbeiter installiert.

Das Angebot ist Anfang Dezember an den Start gegangen und wird mit Bundesmitteln gefördert.



Hotel Anders

Ein geplantes Angebot für psychisch kranke wohnungslose Menschen

Viele psychisch kranke Menschen erleben sich nicht als behandlungsbedürftig, haben Angst vor geschlossener Unterbringung, medikamentöser Ruhigstellung oder schlechte Erfahrungen mit psychiatrischer Versorgung gemacht. Sie sehen ihren Hilfebedarf – wenn überhaupt – eher in den aktuellen Problemen ihrer Lebenssituation, als in ihrer Erkrankung.

So z. B. ein Mann, nennen wir ihn Peter, 35 Jahre alt, psychisch krank. Er kommt einigermaßen zurecht, wenn er seine Medikamente nimmt. Das Problem ist, dass er diese immer wieder eigenständig absetzt, mit der Folge, dass er kaum ansprechbar, geschweige denn für Hilfen zugänglich ist. Er entwickelt dann Wahnvorstellungen und fühlt sich verfolgt. Sein Verhalten steigert sich in Aggressionen, die zu Konflikten mit seinen Mitmenschen führen. Er ist der Überzeugung, vollkommen gesund zu sein. Sein Lebensraum ist die Straße und er nutzt die Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe wie Notschlafstelle und Tagestreff. Diese Angebote sind allerdings nicht auf die spezifischen Erfordernisse eingerichtet. Angemessene Angebote für Menschen wie ihn gibt es nur selten.

Auch psychisch kranke wohnungslose Menschen, die Suchtmittel z. B. als eine Form der „Selbstmedikation“ nutzen, finden kaum Zugang zum sozialpsychiatrischen Versorgungssystem. Ihre Probleme werden häufig auf die Sucht reduziert, sodass die Ursachen ihrer Erkrankung weder ausreichend diagnostiziert noch behandelt sind. In der Suchtkrankenhilfe dagegen scheitern sie an Abstinenzregeln oder an den Auswirkungen ihrer psychischen Erkrankung auf das soziale Miteinander.

Sie machen gerne Gebrauch von den Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe, weil sie sich hier aufgehoben fühlen, auch wenn diese Angebote nicht auf ihren speziellen Bedarf ausgerichtet sind. Fehlende Privatsphäre und Rückzugsmöglichkeiten kollidieren mit wahnhaftem Erleben, irritierendem Verhalten und häufig nachlässiger Hygiene. Durch die Mehrfachproblemlagen entstehen soziale Konflikte und extrem gestörte Kommunikation. Starke Verwahrlosungstendenzen und ein schlechter gesundheitlicher Allgemeinzustand tragen zusätzlich dazu bei, dass das Hilfesystem an seine Grenzen stößt.

Ein auf die speziellen Bedürfnisse und Krankheitsbilder dieser Menschen ausgerichtetes Unterstützungsangebot muss her, um diese Versorgungslücke zu schließen.

Hierzu hat der Caritasverband Leverkusen bereits 2010 erste Gespräche mit der Stadt Leverkusen und Kooperationspartnern geführt. Lange Zeit scheiterte die konkrete Umsetzung eines solchen Vorhabens an der Finanzierung. Nachdem nun ein tragfähiges Finanzierungskonzept gefunden ist, kann die Arbeit nach Umbau- und Sanierungsmaßnahmen beginnen.

Was genau ist geplant?

Wohnungslosen psychisch kranken Menschen, die oft auch an alltagspraktischen Tätigkeiten scheitern, wird im Hotel Anders eine Wohnmöglichkeit geboten, in der eine gewisse Form der Grundversorgung durch Serviceleistungen wie z. B. Zimmerreinigung und Wäscheservice sichergestellt ist.

Jeder Nutzer erhält sein eigenes Zimmer mit Wasch- und Duschgelegenheiten, was ein Mindestmaß an Privatsphäre sichert. Insbesondere die Möglichkeit des Rückzuges ist aufgrund der Erkrankungen und deren Auswirkungen von Bedeutung, nicht zuletzt, um Konflikten mit Anderen entgegenwirken und die Notwendigkeit psychiatrischer stationärer Hilfe vermeiden zu können.

Bis zu zwölf Menschen können hier einen Mietvertrag erhalten. Neben den Apartments sind Aufenthalts- bzw. Gemeinschaftsräume vorgesehen, um den Mitarbeitenden die Kontaktaufnahme zu erleichtern und den Nutzern Gelegenheit zu Austausch, Kennenlernen und Begegnung zu geben. Die Aufenthaltsdauer wird im Vorfeld nicht begrenzt, da erfahrungsgemäß durch die Krankheit der Beziehungsaufbau sehr sensibel und daraus resultierend die Annahme fachkompetenter Hilfen gefährdet ist.

Die Kosten der Unterbringung trägt der örtliche Träger der Sozialhilfe. Die Kosten für die Betreuung übernimmt der Landschaftsverband Rheinland.

Der Neue Dezernent für Bürger, Umwelt und Soziales



Markus Märtens wurde vom Stadtrat am 15. Juli 2013 zum neuen Dezernenten für Bürger, Umwelt und Soziales gewählt. Der 37-jährige Jurist tritt sein Amt am 1. Januar 2014 an. Bislang war er im Fachbereich Oberbürgermeister, Rat und Bezirke tätig und Fraktionsgeschäftsführer der CDU-Fraktion im Rat der Stadt Leverkusen.

In seiner neuen Funktion übernimmt er ein umfangreiches Aufgabengebiet von Verkehrssicherung und Bürgerbüro über Umweltfragen bis hin zum Fachbereich Soziales mit seinen vielfältigen Themen.

Die *wir*-Redaktion stellte ihm ein paar Fragen zu seiner neuen Tätigkeit.

Herr Märtens, Sie übernehmen ein sehr abwechslungsreiches Dezernat mit vielfältigen Aufgabenstellungen. Welche aktuellen Aufgaben stehen insbesondere im Sozialbereich auf Ihrer Agenda?

Im Fachbereich Soziales gibt es natürlich eine ganze Reihe von Themenfeldern, wo aufgrund aktueller Entwicklungen immer Handlungsbedarf besteht. Zunächst steht aber die Neuausrichtung der Wohnungslosenhilfe ziemlich weit oben auf der Prioritätenliste, da wollen wir uns neu aufstellen. Hier sind wir gemeinsam mit dem Caritasverband dabei, ein neues Konzept zu erarbeiten.

Was ist konkret geplant?

Bei der Wohnungslosenhilfe haben wir mit dem Caritasverband einen kompetenten Partner an der Seite, mit dem die Zusammenarbeit sehr gut funktioniert. Die Caritas übernimmt ja eine Vielzahl von Aufgaben der kommunalen Daseinsvorsorge für die Stadt, wie etwa die Betreuung von Asylbewerbern, aber auch das Betreiben von Wohnheimen für

Suchtkranke und geistig behinderte Menschen, und natürlich die kommunale Altenhilfe. Für wohnungslose Menschen bietet der Caritasverband verschiedene Hilfen an, wie z. B. den Tagestreff und in akuten Fällen die Notschlafstelle. Die Betreuung der Wohnungslosen wollen wir gemeinsam mit der Caritas insgesamt jedoch qualitativ noch weiter verbessern.

In welcher Hinsicht?

Die Gründe für Wohnungslosigkeit sind vielfältig. Auslöser dafür kann der Verlust des Arbeitsplatzes sein oder auch eine Erkrankung, eine nicht bewältigte Lebenskrise oder Suchtprobleme. Eine Notschlafstelle kann jedoch nur Übergangsweise eine Lösung sein. Wir müssen stärker darauf hinwirken, dass die Betroffenen durch eine intensive Begleitung schneller wieder den Übergang von der Notunterkunft in ein geregeltes Leben in einer eigenen Wohnung schaffen. Denkbar ist z. B. die Möglichkeit, zunächst betreut zu wohnen, verbunden allerdings mit der Verpflichtung, die Beratungsangebote der Caritas entsprechend zu nutzen.

Sie setzen also stärker auf „Hilfe zur Selbsthilfe“?

Ja, das Ziel ist, die eigene Motivation der Betroffenen stärker zu aktivieren und zu unterstützen. Am Ende wollen wir ein tragfähiges Gesamtkonzept vorlegen, das den aktuellen Notwendigkeiten, aber in erster Linie auch den Bedürfnissen der von Wohnungslosigkeit Betroffenen gerecht wird.

Ihr Aufgabenbuch als neuer Dezernent scheint reichlich gefüllt. Besteht nicht die Sorge, dass am Ende nicht genug Zeit für Ihre Familie bleibt?

Nein. Die Entscheidung, mich um die Position des Dezernenten für Bürger, Umwelt und Soziales zu bewerben, habe ich nicht alleine getroffen. Meine Familie steht da hinter mir. Für die Zukunft wird es umso mehr darum gehen, die verbleibende Zeit so intensiv und sinnvoll zu nutzen, wie es eben geht.

wir dankt Herrn Märtens für das Gespräch und wünscht ihm einen guten Start in der neuen Aufgabe.

Kirche für die Armen



In seiner ersten Pressekonferenz sagte der neugewählte Papst Franziskus: „Ach, ich möchte eine arme Kirche und eine Kirche für die Armen.“ Am Sonntag vor der Abreise zum Weltjugendtag nach Rio stimmt er wieder sein Credo eines tätigen Christentums an: „Das Gebet, das nicht zur konkreten Aktion zugunsten des armen, kranken und hilfsbedürftigen Bruders führt, der in Schwierigkeiten ist, bleibt steril und unvollständig.“ Also beten allein hilft nicht. Kirche ist nur Kirche, wenn sie sich einmischt. Schon in der Heiligen Schrift finden wir reichlich Zeugnis für diese Einstellung. Die Kultkritik des Propheten Jesaja fordert schon, den Armen Gerechtigkeit zu verschaffen, bevor man sich dem Gottesdienst widmet (Jes 1,11–17). Jesus stellt sich in diese prophetische Tradition. Nach dem Gleichnis vom Weltgericht (Mt 25,31–46) hängt unser ewiges Heil daran, was wir dem Geringsten getan oder nicht getan haben. Auch in einem Heilskontext („Was soll ich tun, um das ewige Leben zu erlangen?“ Lk 10,25) steht die Erzählung vom Barmherzigen Samariter (Lk 10,25–37). Priester und Levit gehen am hilfsbedürftigen Reisenden vorbei. Sie fühlen sich durch religiöse Vorschriften an der nötigen

Nächstenliebe gehindert. Ausgerechnet einen Samariter, einen Fremden, nimmt Jesus als Modell des richtigen Handelns. In der Erzählung ist nicht die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Religion oder das Erfüllen bestimmter religiöser Pflichten heilsrelevant, sondern das diakonische Handeln.

Maria dankt im Magnifikat Gott für die Empfängnis des Heilandes und bringt gleichzeitig zum Ausdruck, was die Ankunft des Gottessohnes auf Erden bedeutet: „Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen. Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen.“ (Lk 1,52–53).

In seinem ersten Angelus-Gebet rief Papst Franziskus die Menschen auf, barmherzig zu sein:

„Ein bisschen Barmherzigkeit verändert die Welt, macht sie weniger kühl und gerechter“, sagte er unter dem Beifall der Menge. „Gott wird nie müde. Das Problem ist, dass wir müde werden, um Vergebung zu bitten.“

In den Startlöchern

Die neue Tageseinrichtung für Kinder Am Steinberg steht in den Startlöchern. Der Bau ist so gut wie fertiggestellt, Möbel und Spielmaterialien für die Kinder sind auf dem Weg. Es kann also im Februar mit voller Kraft losgehen.

Die Personalsuche ist weitgehend abgeschlossen und verlief erfreulich reibungslos. Mehr als 20 neue Erzieherinnen freuen sich auf eine gute Arbeit für die 120 Kinder in der größten Einrichtung dieser Art in Leverkusen.

Die Leitung der Einrichtung übernehmen Rosaria De Vellis und Martin Gurk. Beide haben bereits zum 01.12.2013 ihren Dienst aufgenommen und treffen derzeit die Vorbereitungen für einen guten Start. Die Kinder werden zum 01.02.2014 erwartet und davor gibt es noch viel zu erledigen. Von Dienstplanung über Inneneinrichtung bis hin zu Elternabend, all das will wohl überlegt und organisiert sein.

Es gibt noch ein paar wenige freie Plätze, aber auch Anmeldungen für das neue Kindergartenjahr ab August 2014 werden bereits jetzt entgegen genommen.



GU

Ein Jahr Ehrenamtsbeirat beim Caritasverband Leverkusen

Seit nunmehr einem Jahr gibt es den Ehrenamtsbeirat im Caritasverband Leverkusen. Eine Frau und sechs Männer aus dem Kreis der fast 300 ehrenamtlich Mitarbeitenden engagieren sich hier.

Der Geschäftsführung war es wichtig, dass die ehrenamtlich Mitarbeitenden auch eine Vertretung bekommen. Der Beirat kann dem Verband wertvolle Unterstützung geben in Fragen und Projekten, die im Caritasverband umgesetzt werden sollen.

Wir als ehrenamtliche Mitarbeiter erfahren häufig unsere Anerkennung durch das „Danke, dass du da bist“ und durch das Vertrauen und die Wertschätzung der hauptamtlich Mitarbeitenden und der Geschäftsführung.

Im Jahr 2014 möchten wir als Ehrenamtsbeirat die vielen Einsatzstätten des Ehrenamtes im Caritasverband besuchen und kennenlernen. Gerne nehmen wir Anregungen und Wünsche entgegen.

Kontakt

Manfred Leyhausen
(0214) 75182

Neue Wirkungspakete

Wirkungsorientierte Steuerung in der kommunalen Altenhilfe der Stadt Leverkusen, so hieß das Projekt, das vor zehn Jahren an den Start ging. Die kommunale Finanzierung der Angebote in der Altenhilfe sollte auf eine neue Grundlage gestellt werden. Grundidee war und ist, dass die Arbeit an der Wirkung, also der Qualität der Angebote und nicht an der Quantität der Teilnehmenden gemessen wird.

Dies hat zu einer neuen Sicht auf die Arbeit und ein Umdenken bei der Konzeption von Angeboten geführt. Es galt genauer hinzusehen, alte Zöpfe abzuschneiden und Traditionen zu hinterfragen.

Für die kommenden fünf Jahre wurden im Sozialausschuss drei neue Wirkungspakete zwischen Stadt Leverkusen und Caritasverband verhandelt. Wir freuen uns, dass die Arbeit in den Themenbereichen Selbstbestimmt Altern und Pflegende Angehörige entlasten, ehrenamtlicher Besuchs- und Begleitdienst sowie in der Begegnungsstätte im Wohnpark Bürgerbusch in bewährter Manier fortgeführt werden kann.

Auch die Arbeit in der Begegnungsstätte Altes Bürgermeisteramt in Schlebusch wird im Rahmen eines eigenen Wirkungspaketes finanziell unterstützt.

GU



Entlastung erfahren

Pflegende Angehörige sind häufig über ihre eigenen Kräfte hinaus für ihre Angehörigen da und stoßen oftmals an die Grenzen ihrer Kapazitäten. Vielfach fehlt die Möglichkeit, eine Auszeit zu nehmen, um die ‚Akkus‘ wieder aufzuladen.

Im Caritasverband Leverkusen gibt es vielfältige Angebote zur Entlastung, ob Demenzcafés, Beratungs – und Unterstützungsangebote oder den Gesprächskreis für pflegende Angehörige. In diesem Kreis besteht die Möglichkeit, sich auszutauschen, von den Erfahrungen anderer zu profitieren und dadurch Entlastung zu erfahren. Dies in einem geschützten Rahmen und unter fachlicher Begleitung. Darüber hinaus werden Informationen zu Krankheitsbildern und anderen pflegerelevanten Themen vermittelt, die dabei helfen, bestimmte Verhaltensweisen des Angehörigen besser einzuordnen. Oft ist viel gewonnen, wenn man weiß, warum jemand so ist wie er ist.

Der Gesprächskreis findet jeden ersten Mittwoch im Monat in der ATS-Begegnungsstätte im Wohnpark Bürgerbusch in Lützenkirchen statt.

GU

Information und Anmeldung

Caritasverband Leverkusen e.V.

Silke Jakob, (0214) 85542 584

silke.jakob@caritas-leverkusen.de



Offizieller Abschied von langjährigen Weggefährten

Zwei Mitglieder des Caritasrates, beides sehr langjährige Weggefährten des Caritasverbandes Leverkusen wurden im November feierlich verabschiedet.

Ursula Monheim war 13 Jahre stellvertretende Vorsitzende des Caritasverbandes und engagierte sich seit der Satzungsänderung im Jahr 2005 im Caritasrat. Sie gestaltete also seit 21 Jahren die Geschicke des Verbandes mit großer Weitsicht mit und stieß viele Projekte an.

Ebenso wie ihr Kollege Rudolf Hoss, Leiter des Sozialamtes a.D. und damit ausgewiesener Fachmann in der sozialen Landschaft Leverkusens. Er war zunächst sieben Jahre Vorstandsmitglied des Caritasverbandes und gehörte seit acht Jahren dem Caritasrat an.

Der Caritasrat ist das beratende und aufsichtführende Gremium des Caritasverbandes.

Beide haben sich nun entschieden, für eine neue Wahlperiode nicht wieder zu kandidieren und wurden in einer Feierstunde von Stadtdechant Heinz-Peter Teller und Caritasdirektor Wolfgang Klein verabschiedet.

Die Laudatio hielt der im Ruhestand befindliche Geschäftsführer des Verbandes, Friedel Herweg. Er dankte den beiden und betonte, wie wichtig die Zusammenarbeit für ihn war. Die beiden haben vorgelebt, was zu tun ist und auf Worte Taten folgen lassen, so Herweg. Er empfinde von Herzen Hochachtung und Dankbarkeit für die beiden Kollegen, die ihre Aufgabe nicht aus Pflicht getan, sondern mit viel Herzblut für gute Lösungen im Interesse der sozial Schwachen gerungen haben.

Von der Vertreterversammlung, das höchste beschlussfassende Gremium, das sich aus Vertretern der Seelsorgebereiche und den Mitgliedern des Caritasverbandes zusammensetzt, wurden Herr Stefan Baake und Frau Christine Thierjung als Nachfolger neu in den Caritasrat gewählt.

Caritasdirektor Klein drückte in seiner Begrüßungsrede seine Zuversicht aus, dass die Dinge gut weitergehen. Er freue sich auf die vertrauensvolle Zusammenarbeit, so Klein.

IMPRESSUM

Redaktion

Gundula Uffacker (GU), Paul Hebbel (PH),
Rudolf Hoss (RH), Hieronymus Messing (HM),
Karl-Heinz Schneider (KHS)
V.i.S.d.P.: Wolfgang Klein

Bildnachweis

Titel, S. 2 unten, Seite 6 unten, Seite 7, S. 11:
W. Stapelfeldt
S. 2 oben: privat
S. 5, S. 6 oben: S. Strieder
S. 8: privat
S. 9, S.10: GU
S.12: GU

Caritasverband Leverkusen e.V.

Bergische Landstraße 80
51375 Leverkusen
Telefon (0214) 8 55 42-525
Fax (0214) 8 55 42-50
info@caritas-leverkusen.de

Bankverbindung

Sparkasse Leverkusen
BLZ 375 514 40
Nr. 100 005 966

Gestaltung

KA.E KOMMUNIKATIONSDESIGN
www.kaedesign.de

Druck

Druckerei Setzkasten, Leverkusen

GU

Die nächste Ausgabe
erscheint im
April 2014